



Sicherheit in unsicheren Zeiten

WILLKOMMEN

Elisabeth Wagner

Fachärztin für Psychiatrie und
psychotherapeutische Medizin

Lehrtherapeutin für Systemische Familientherapie

Was gibt Sicherheit in unsicheren Zeiten?

- o der Umgang mit “Angehörigen“ in Psychiatrie und Psychotherapie
 - o gestern – heute – morgen
- o Erfahrungsberichte von 3 erfahrenen Angehörigen
- o Diskussion und Zusammenfassung
- o Pause

Warum wurde ich eingeladen?

- o Leitung von Ausbildungslehrgängen
Systemische Familientherapie
 - o Förderung von psychiatrischen Kenntnissen, um auch in Familien mit schweren psychischen Störungen professionell und verantwortungsvoll arbeiten zu können
- o Leitung von systemischen PSY-III Lehrgängen
 - o ca. 150 Fachärzt:innen für Psychiatrie/Kinder-
Jugendpsychiatrie im Großraum Wien

Psychische Störungen verstehen

Dieses Sachbuch hilft Angehörigen und anderen Nahestehenden, psychische Störungen besser zu verstehen. Die häufigsten Krankheitsbilder werden beschrieben, Entstehungsbedingungen verständlich dargestellt. Es informiert über adäquate Behandlungsansätze und Beratungsangebote, vermittelt einen Überblick über die Wirkung von Psychopharmaka und Psychotherapie bei den einzelnen Störungen. Alle, die rund um Betroffene beteiligt sind, werden dabei unterstützt, einen möglichst konstruktiven Umgang mit den auftretenden Belastungen und die richtige Balance zwischen Unterstützung und Abgrenzung zu finden.

Zum Kontext

25 % der Menschen in Westeuropa erleiden einmal in ihrem Leben eine behandlungsbedürftige psychische Störung. Daher ist davon auszugehen, dass jeder Mensch in seinem nahen Umfeld zumindest mit einem/einer psychisch Kranken zu tun hat. Viele fragen sich: Wie kann ich diese Krankheit/Störung verstehen? Wie ist die Prognose? Wie soll ich mit dem/der Betroffenen umgehen? Wie kann ich helfen? Wer kann helfen? Wann sind Psychopharmaka nötig und wie gefährlich sind sie wirklich? Dieses Buch gibt Antworten.

Über die Autorin

Dr. Elisabeth Wagner, Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapeutische Medizin, Lehrtherapeutin für systemische Familientherapie, betreut viele Betroffene, aber auch deren soziales Umfeld. Dieses zu unterstützen, ist ihr ein Anliegen.



springer.com

Wagner



Psychische Störungen verstehen

Elisabeth Wagner

Psychische Störungen verstehen

Orientierungshilfe für Angehörige

SACHBUCH

 Springer

Conflicts of interests

- o Keine Verbindung zur Pharmaindustrie
- o Interesse an der Verbreitung des Buches
- o Interesse daran, dass Behandelnde möglichst konstruktiv mit Angehörigen umgehen, damit Angehörige möglichst konstruktiv mit den Betroffenen umgehen können

Absicht dieses Buches

- o „Orientierungshilfe“ – nicht „Ratgeber“
- o Informationen über psychische Störungen und adäquate Behandlung
- o Abbau schädlicher Überzeugungen und unzulässiger Vereinfachungen
 - o Schuld hat die Familie/die Gesellschaft
 - o Schuld sind die Neurotransmitter
 - o Schuld hat die moderne Arbeitswelt

Absicht dieses Buches

- o Unterstützung bei einer konstruktiven Auseinandersetzung mit den auftretenden Problemen
 - o Unterstützung bei der persönlichen Auseinandersetzung mit den Belastungen der eigenen Lebensführung und der Beziehung
 - o Aufklärung über die Störung und Darstellung der Behandlungsmöglichkeiten
 - o Ermutigung zur Inanspruchnahme von Therapie und Beratung

mein Fachinput

- o der Umgang mit “Angehörigen“ in Psychiatrie und Psychotherapie
 - o gestern – heute – morgen

Was ich mir von hier mitnehmen möchte:

Welche Erfahrungen haben Sie mit den Behandelnden gemacht?

„Angehörige“ in der Psychiatrie - gestern

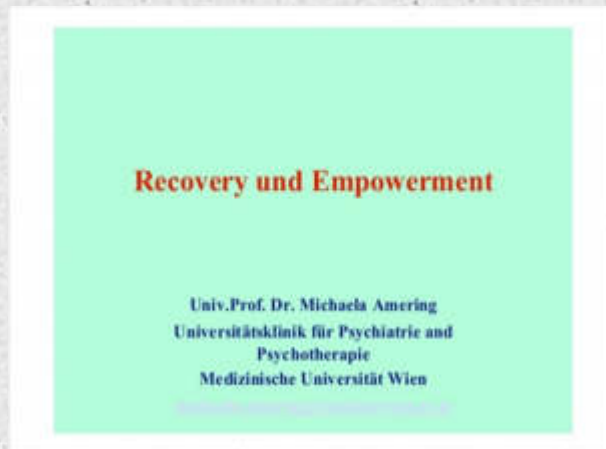
- o unsichtbar und daher vernachlässigbar
- o kooperativ und damit Hilfspersonen für die
Behandlung
 - o Psychoedukation
 - o Angehörige als Mitbehandelnde
- o behandlungskritisch und daher potentielle
Störfaktoren
 - o Ausgrenzung mit Verweis auf
Verschwiegenheitspflicht
 - o „blinde Passagiere“

heute?

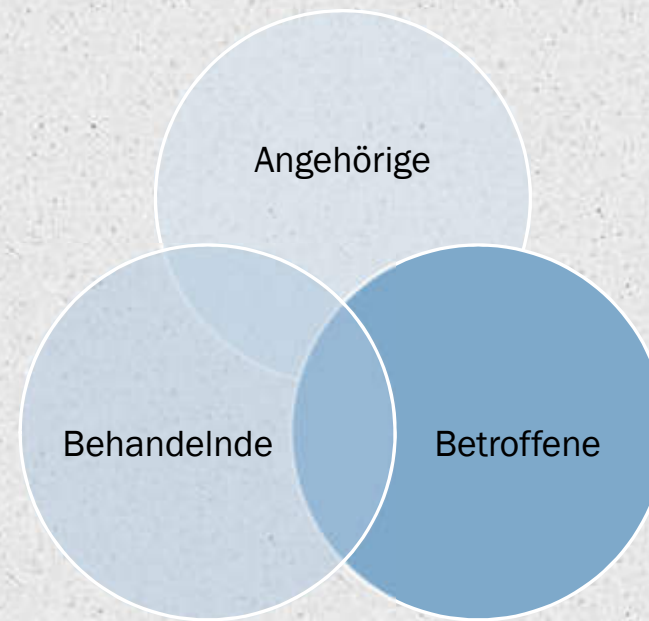
Wie sehr hat sich die Psychiatrie geändert?

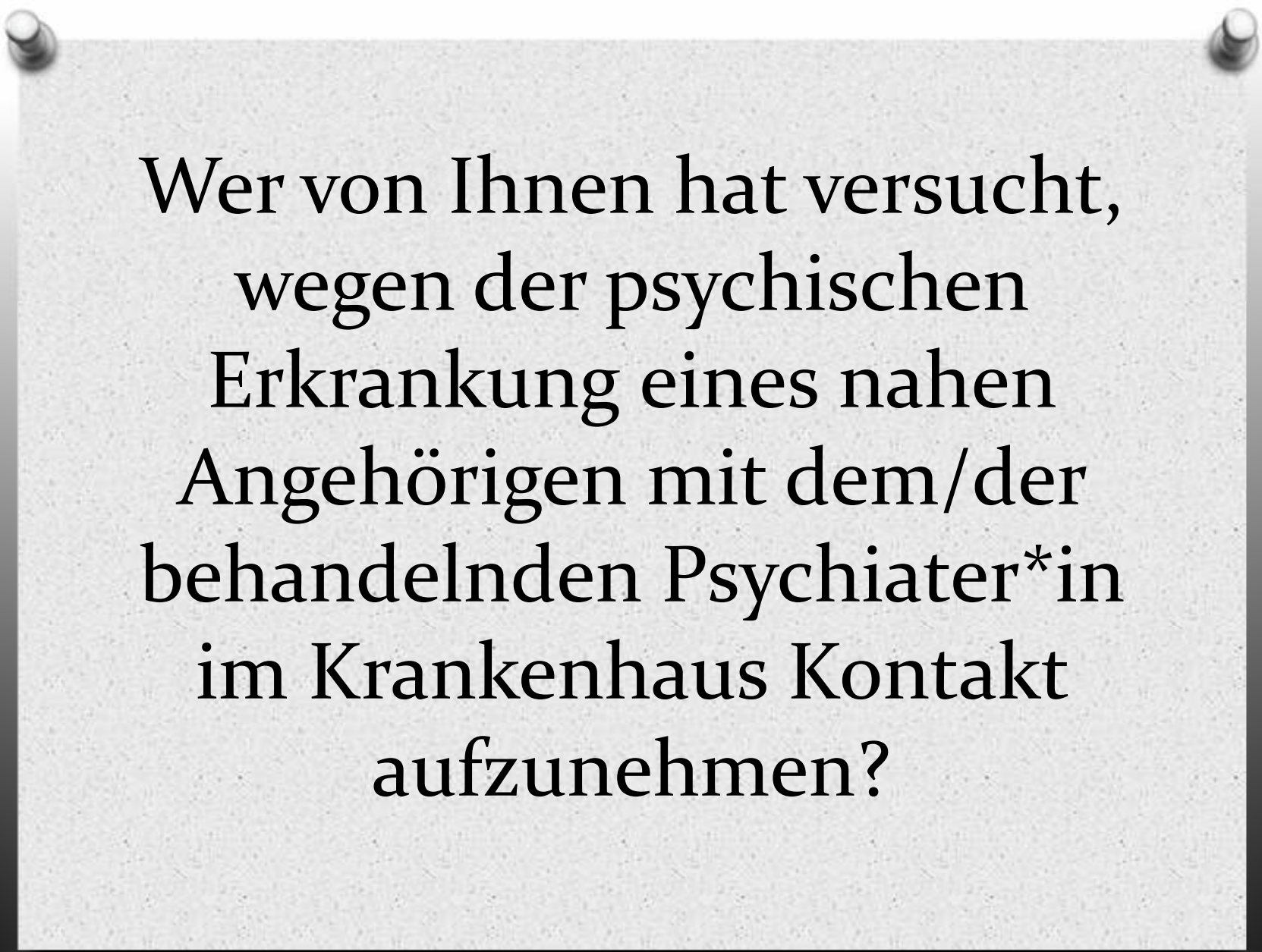


open
dialogue

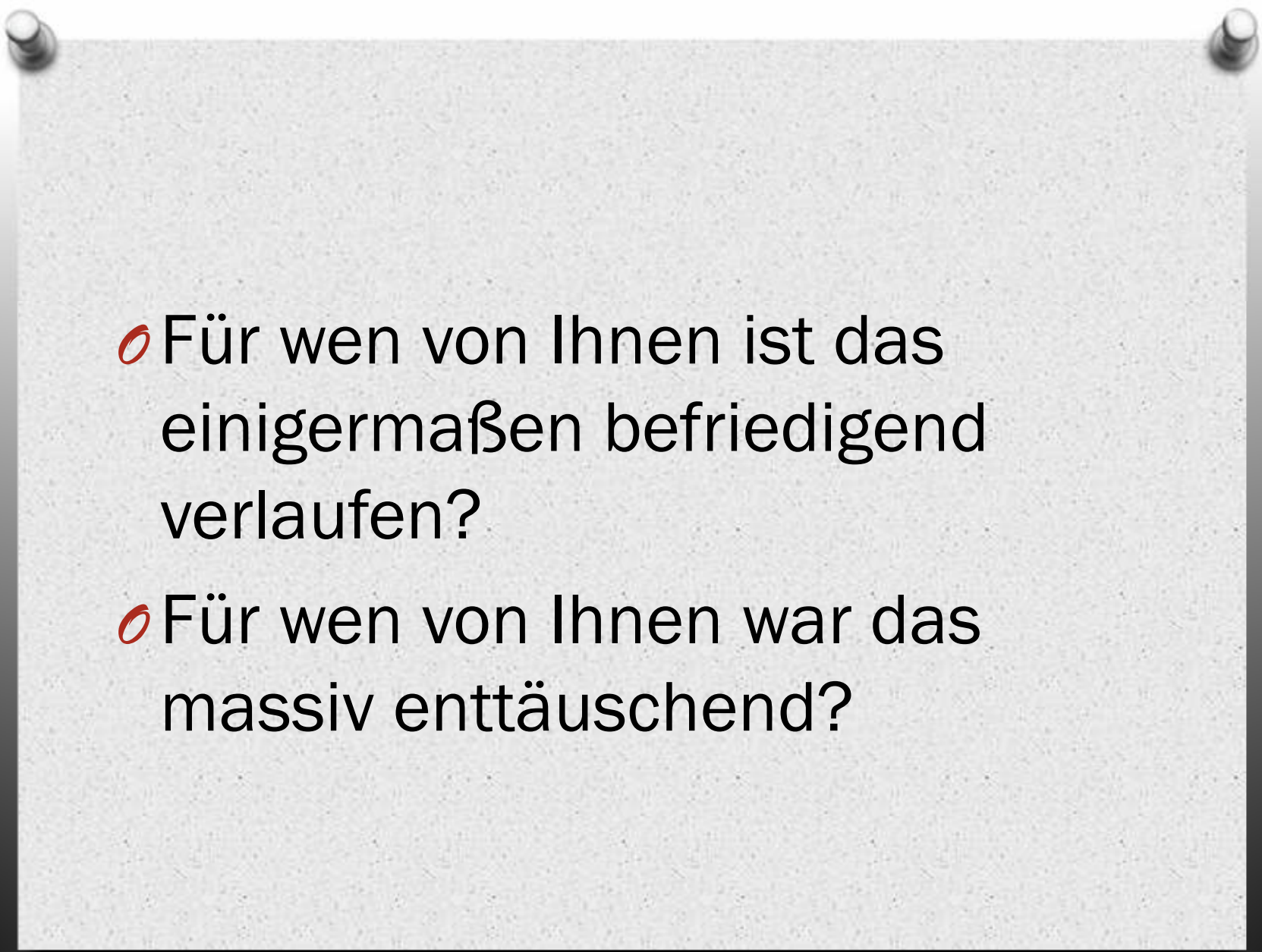


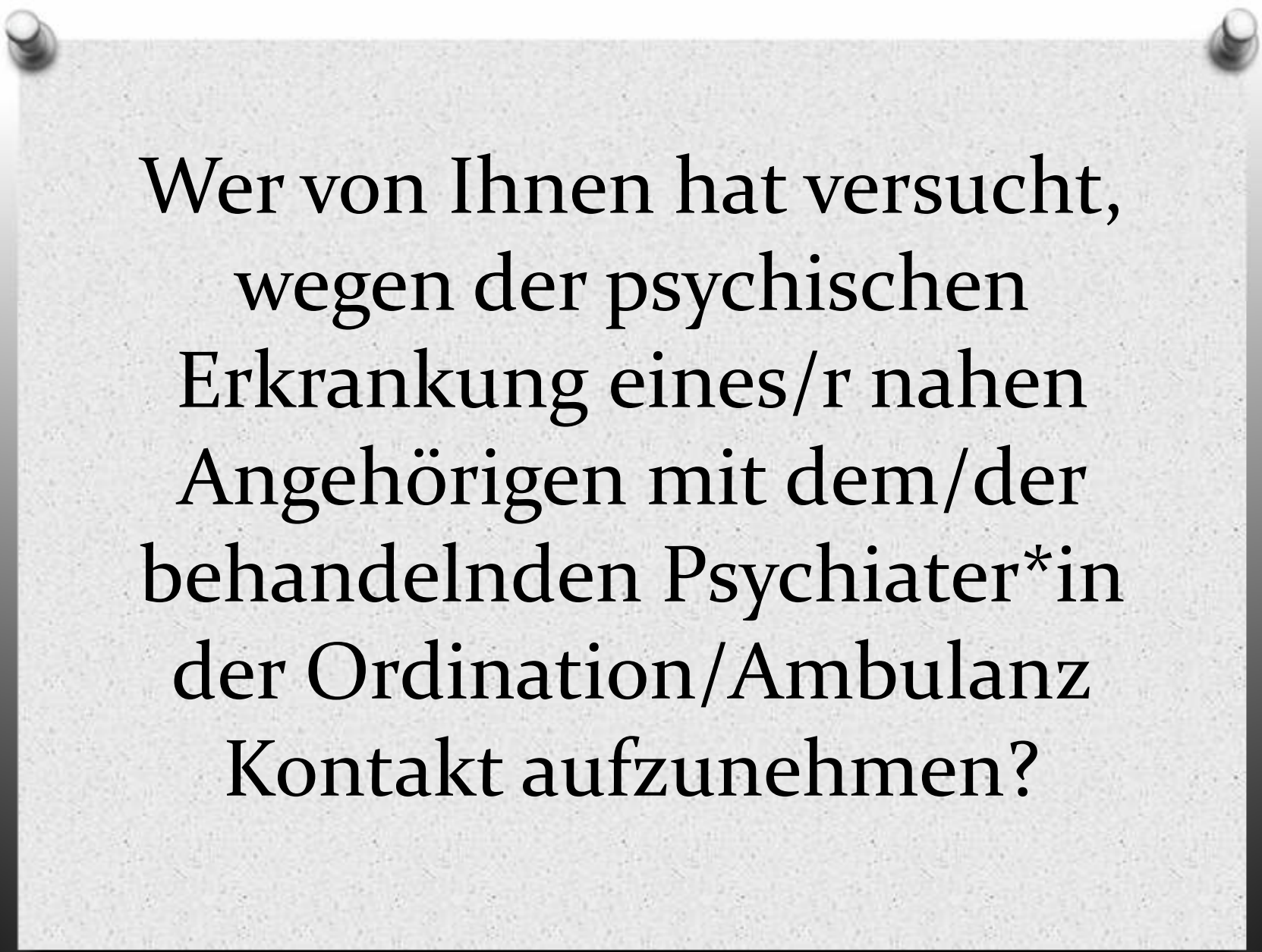
Trialog



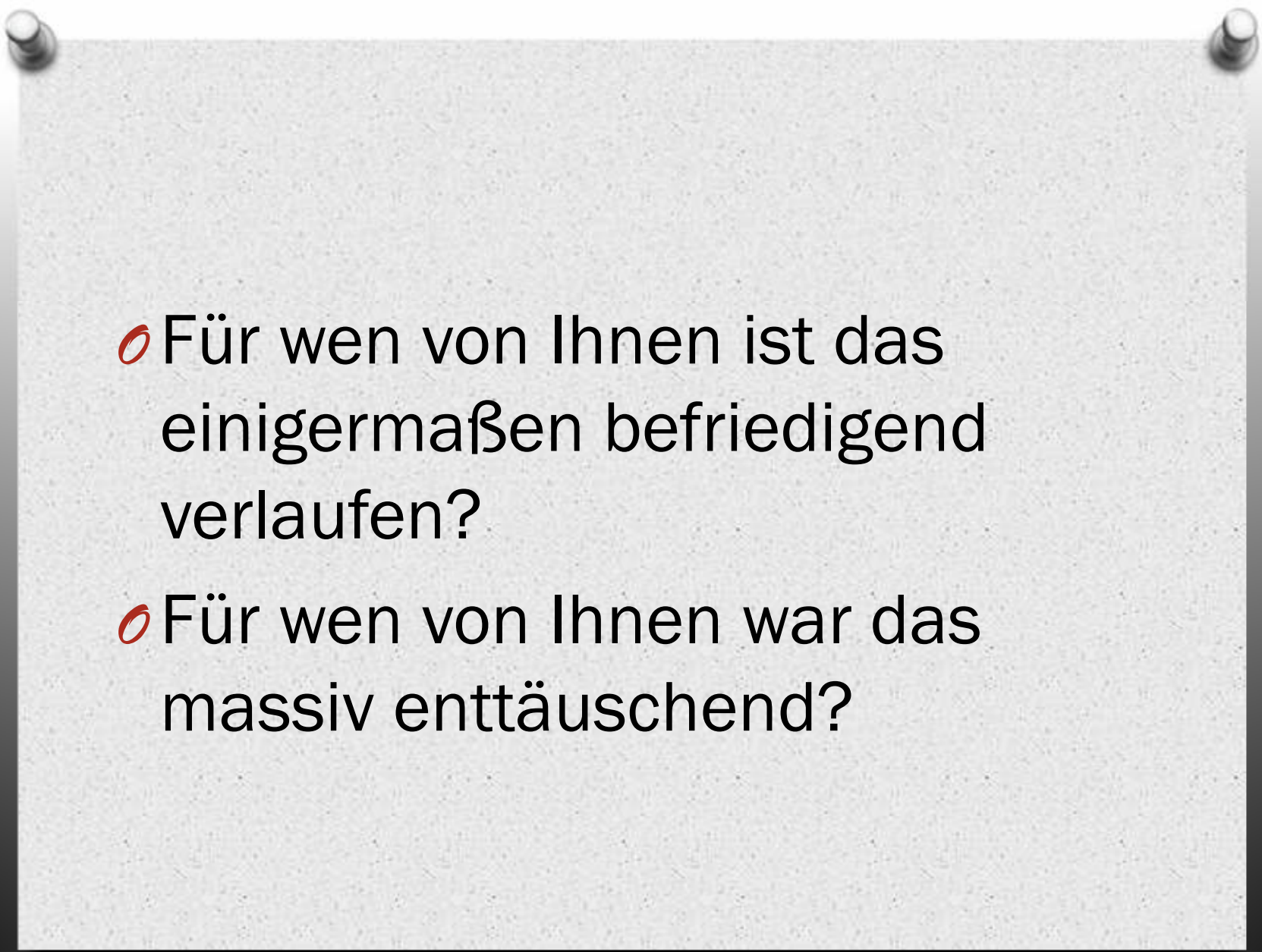


Wer von Ihnen hat versucht,
wegen der psychischen
Erkrankung eines nahen
Angehörigen mit dem/der
behandelnden Psychiater*in
im Krankenhaus Kontakt
aufzunehmen?

- 
- o Für wen von Ihnen ist das einigermaßen befriedigend verlaufen?
 - o Für wen von Ihnen war das massiv enttäuschend?



Wer von Ihnen hat versucht,
wegen der psychischen
Erkrankung eines/r nahen
Angehörigen mit dem/der
behandelnden Psychiater*in
der Ordination/Ambulanz
Kontakt aufzunehmen?

- 
- o Für wen von Ihnen ist das einigermaßen befriedigend verlaufen?
 - o Für wen von Ihnen war das massiv enttäuschend?

die andere Seite

- Häufige Empfehlung in der Supervision:
„Angehörige einladen“
- Die häufigste Antwort:
Der Patient wollte das nicht.

Woran liegt das?

Was familienorientierte Psychiater*innen wissen und berücksichtigen sollten

- o Verschwiegenheitspflicht heißt nicht Zuhörverbot
- o „Anhörungsrecht“ für nahestehende Angehörige
- o Wert der Außenanamnese für die Diagnose
- o Auch für Angehörige kann die akutpsychiatrische Aufnahme/Unterbringung eine Extrembelastung sein.
 - o „best practice“ Beispiele anbieten

„Angehörige“ in der Systemischen Familientherapie - gestern

- o Entstehungsphase der Familientherapie
 - o der „Indexpatient“ als „Symptomträger“ in einem pathologischen Familiensystem
- o Konstruktivistische Familientherapie
 - o psychiatrie- und diagnosekritisch
 - o stellt Kategorien gesund und krank in Frage

heute?

Systemische Therapie heute: Retzlaff 2008

- Traditionell wurden Familien als Entstehungsort von Pathologie (miss)verstanden. Die vermeintlich prägende Wirkung der Familie auf die Entwicklung von Kindern ist jedoch keine hinreichende Erklärung für das Auftreten von psychischen Störungen.
- Es gibt keinen linearen Zusammenhang zwischen familiären Beziehungsmustern und spezifischen Störungen.
- Dennoch gilt: Psychische Störungen haben Einfluss auf Beziehungen und Beziehungen haben Einfluss auf den Verlauf von psychischen Störungen.

Interaktionelle Beiträge naher Bezugspersonen können problemaufrechterhaltend wirken

- o Angst – Vermeidungsverhalten
- o Vorwürfe – depressiver Rückzug
- o Anorexie – Machtkämpfe ums Essen
- o Substanzkonsum – Schuldgefühle –
Unterordnung – Unzufriedenheit –
Substanzkonsum
- o Evtl. auch bei bipolaren Patienten

Wann werden die Angehörigen psychisch Kranker in die Therapie eingeladen?

- o a) wenn wir einen kausalen Zusammenhang zwischen Merkmalen der familiären Beziehungen und den Symptomen der psychischen Störung vermuten
- o b) wenn wir die Reaktionen der nahen Bezugspersonen auf die Symptome der psychischen Störung als problemaufrechterhaltend betrachten.
- o c) wenn wir die Angehörigen als potentielle Ressource für den Behandlungsverlauf nützen wollen, ohne irgendeinen Zusammenhang mit der Problem- oder Störungsgenese zu unterstellen.

Einladung von Angehörigen auch unabhängig von problematischen Beziehungsmustern

- o Viele psychische Störungen gehen mit einer massiven Belastung naher Bezugspersonen einher (Schizophrenie, PTSD, Zwangserkrankung,)
- o Das therapeutische Ziel wäre dann, die Belastungen für die Beziehungen gering zu halten und die Wahrscheinlichkeit, dass die Beziehung als Ressource erhalten bleibt, zu erhöhen.

„Angehörige“ in systemischen Therapien: zwei Konstellationen

- o 1) Der/die Angehörige bringt den/die Betroffene in eine „Familientherapie“
- o 2) Der oder die Angehörige nimmt Psychotherapie in Anspruch, um mit den Belastungen durch die psychische Erkrankung des Familienmitgliedes besser fertig zu werden/konstruktiv umgehen zu können.
- o 3) Die Person mit der psychischen Erkrankung nimmt Behandlung in Anspruch und Sie als Angehörige wollen/sollen einbezogen werden

good systemic practise:
Setting als Intervention nützen!

- o Für jedes behandelte Thema, in jeder Phase des Therapieprozesses, muss überlegt werden, welches Setting die meisten Chancen auf Veränderung bietet.
- o Sowohl Settingerweiterungen in Einzeltherapien als auch „Vereinzlungen“ in Mehrpersonentherapien nützen!

Systemische Therapie ist nicht zwingend Familientherapie

- o Systemische Therapeut*innen müssen überlegen, welches Setting am meisten und nachhaltigsten zur Lösung beiträgt: ein Einzelsetting mit Kind, Vater oder Mutter, ein Teilsystem wie Eltern, Familie, Geschwister, Lehrer,.... , mehrere Teilsysteme im Wechsel oder alle gleichzeitig.
- o Das Setting und seine Gestaltung sollen als lang wirkende Interventionen gesehen und genutzt werden.

Schmitt und Weckenmann (2009)

Zwischen Selbstaufopferung und Beziehungsabbruch

- o Suchen Sie das Gespräch
- o Rücksichtnehmen ist nötig – eigene Interessen sind dennoch berechtigt
- o Schuldgefühle und Verantwortung
- o die Grenzen der Verantwortung
- o Selbstfürsorge
- o Aushalten oder verändern?